

St. Bith'er Volks-Zeitung

Grenz-



Blatt

Erscheint Mittwochs und Samstags.

Bezugspreis durch die Post oder in der Expedition abgeholt das Vierteljahr 9 Fr., das ganze Jahr 30 Fr. Ausland: vierteljährlich 1,25 RM ohne Bestellgeld.

Postfach-Konto: Brüssel 108 201; Köln 833 78 Handelsregister: Serviers Nr. 57 54 — Telephon Nr. 86

Chemals: Kreisblatt für den Kreis Malmédy

Anzeigen kosten die 6spaltene Zeile (45 mm breit) 60 Cts., für Inserenten außerhalb der Kantone St. Bith u. Malmédy die Zeile 70 Cts., Reklamezeile innerhalb des Tages 1,50 Fr. Bei größeren Abschlüssen Rabatt. Grundschrift Garmond Redaktion, Druck und Verlag von Hermann Dochgen, St. Bith (Eifel).

Nr. 7

65 Jahrgang

Mittwochs-Ausgabe

St. Bith, 22 Januar 1930

Bestellungen auf die Malmédy-St. Bith'er Volks-Zeitung werden von allen Postanstalten und Agenturen, Landbriefträgern sowie in der Expedition fortwährend entgegengenommen. Adressen für neue Bezüge bitten wir dem Verlag mitteilen zu wollen. Die erschienenen Nummern können, soweit der Vorrat reicht, nachgeliefert werden.

Soziales Versicherungswesen in Belgien

Am vergangenen Dienstag hat die Regierung in der Kammer den Wortlaut des Gesetzentwurfes betr. die sozialen Versicherungen verteilt lassen. Aus der Begründung verdient die Bemerkung erwähnt zu werden, daß heute der Grundgedanke der Versicherung gegen Krankheit und Arbeitsunfähigkeit allgemein anerkannt sei. Auch wird der Grundgedanke der Pflichtversicherung als berechtigt hingestellt. Das Gesetz, wie es die Regierung plant, sieht Beiträge der Arbeiter, der Arbeitgeber und des Staates vor. Beiträge der Arbeiter werden verlangt, weil es bei derartigen Einrichtungen eine Anstrengung des Einzelnen geben müßte, des Arbeitgebers, weil die Sicherheit des Arbeiters dem Ertrag der Arbeit erhöhe, des Staates wegen der sozialen Aufgabe, die ihm seit einem Vierteljahrhundert zukomme.

Unter die Pflichtversicherung fallen alle Arbeiter männlichen und weiblichen Geschlechts, die Handarbeiter sowohl als die Kopfarbeiter, mögen sie in der Industrie, im Handel oder in der Landwirtschaft beschäftigt sein. Die sogenannten freien Arbeiter, wie Korporeure usw. fallen ebenfalls unter das Gesetz. Ausgenommen sind die Arbeiter, deren Arbeitseinkommen mehr als tausend Franken im Monat beträgt, zuzüglich 2000 Fr. jährlich für die Ehefrau und 1000 Fr. jährlich für jedes Kind unter 14 Jahren. Nicht unter das Gesetz fallen auch die verheirateten oder ledigen Arbeiter über 65 Jahre, für die eine besondere Regelung besteht.

Der Gesetzentwurf sieht folgende Leistungen vor:

A) Krankengeld, das nicht für die Sonntage und die gesetzlichen Feiertage gewährt wird. Es richtet sich nach dem Geschlecht und dem Alter der Versicherten. Für Arbeitsunfähigkeit, die sich aus Unglücksfällen ergibt, bleibt es bei dem Gesetz von 1903 (dieses Gesetz wird zeitgemäß geändert). Bei sonstiger Arbeitsunfähigkeit (Invaldität im eigentlichen Sinne) beträgt die Entschädigung einheitlich 8 Fr. für den Tag.

B) Freie ärztliche Behandlung und Lieferung von Arzneien auch an die Familienmitglieder der Versicherten. Bei einer Geburt wird eine Entschädigung von 200 Franken gewährt. Von der dritten Geburt an erhöht sich diese Entschädigung um je 50 Franken.

C) Es ist ferner ein Ruhegeld vorgesehen von 15 Franken für die ersten 10 Tage nach der Entbindung und von 7 Fr. für die folgenden 38 Tage. Den stillenden Müttern wird eine besondere Entschädigung gezahlt von 2 1/2 Fr. für den Tag und zwar auf die Dauer von 12 Wochen.

D) Ein besonderer Dienst für Lungentranke.

E) Eine Mutterschaftsversicherung.

F) Die Verwaltungskosten.

Alle diese Leistungen bedingen für die Versicherungsträger einen durchschnittlichen Aufwand von 372 Fr. jährlich für jeden Versicherten.

Dieser Betrag verteilt sich wie folgt: 133 Fr. entfallen auf den Versicherten, 153 Fr. auf den Arbeitgeber, 66 Fr. auf den Staat.

Die Zahl der Versicherten wird rund 1.800.000 betragen. Der Staat hat hierfür insgesamt etwa 120 Millionen Fr. jährlich aufzuwenden. Das ist noch nicht ein Zehntel dessen, was im Haushalt von 1930 für die Landesverteidigung aufgewandt wird. Muß das nicht den einjährigen Belgiern zu denken geben? Die belgischen Arbeitgeber belastet die Pflichtversicherung mit 275 Millionen Franken, die Arbeiter mit rund 240 Millionen.

Die Provinzen und die Gemeinden haben für die Mutterschaftsversicherung 18 Fr. jährlich für jeden Versicherten beizusteuern. Sie haben auch besondere Aufwendungen für die Familienentschädigungen zu machen, die ein Egl. Erlaß genauer festlegen wird.

Der „Peuple“ ist der Ansicht, daß der Gesetzentwurf in der vorliegenden Form nicht Wirksamkeit werden wird. Nach seiner Meinung wird sich um die sozialen Versicherungen ein Kampf von einer Heftigkeit entwickeln, wie ihn das belgische Parlament seit Kriegsende nicht mehr erlebt hat.

Belgische Zukunftspolitik

Die Hochzeitsfeierlichkeiten in Rom sind verrauscht. Wenn dieser Brief in Ihren Spalten erscheint, wird die Egl. Familie längst wieder in der belgischen Hauptstadt eingetroffen sein. Noch immer erheben sich Stimmen, die glauben machen wollen, daß es sich um eine politische Heirat gehandelt habe. Diese Leute irren sich. Es kann versichert werden, daß weder der Kronprinz Humbert noch auch die Prinzessin Marie José beeinflusst worden sind. Die Bekanntheit des jungen Paares datiert übrigens schon aus dem Jahre 1917. Es ist bekannt, daß die Prinzessin Marie José einen großen Teil der Kriegszeit in Italien zugebracht hat. Der Plan einer Verbindung zwischen ihr und dem Prinzen Humbert tauchte schon im Jahre 1923 auf. Damals hat König Albert erklärt, daß von einer Heirat erst nach der Ausöhnung zwischen Vatikan und Quirinal die Rede sein könne.

Mussolini hat der Verbindung lange Zeit widerstrebt. Zwischen ihm und dem Kronprinzen von Italien besteht ein tiefgehender Gegensatz. Sind die Antifaschisten berechtigt, auf diesen Gegensatz Hoffnungen zu gründen? König Viktor Emanuel kann noch viele Jahre leben. Andererseits kann niemand die Dauer des faschistischen Regimes berechnen. Es ist eine Lehre der Geschichte, daß jede Diktatur unbeständig ist. Was aber wird geschehen, wenn Mussolini und sein Regime verschwinden? Viele sind der Meinung, daß mit Mussolini auch das italienische Königtum verschwinden wird. So weiß man nicht, ob die Krone, die die Prinzessin Marie José zu tragen beufen ist, nicht eine Dornenkrone sein wird. Niemand in Belgien wird dies wünschen. Altbelgier und Neubelgier perennieren sich vielmehr in dem rein menschlichen Wunsche, daß der sympathischen Prinzessin nur Tage des Glücks in Italien beschieden sein mögen.

Die Hochzeit ist mit großem Pomp und einem ungeheuren Aufwand gefeiert worden. Man hat darin eine Demonstration für das monarchische Prinzip sehen wollen. Vielleicht hat man sich in Rom der alten Maxime des kaiserlichen Roms erinnert: „Panem et Circenses! Brot und Schaupiele!“ Wiederum lehrt die Geschichte, daß auf das „Hosiannah“ sehr oft das „Kreuziget ihn“ gefolgt ist.

Nichts kann auch darüber hinwegtäuschen, daß durch den Krieg das monarchische Prinzip einen argen Stoß erlitten hat. Offizielle Veranstaltungen, begeisterte Artikel der Presse können nicht darüber hinwegtäuschen, daß man heute auch in den Ländern mit monarchischer Spitze der Idee des Königtums kübler gegenübersteht, als vor dem Krieg. Wenn dies auf belgische Verhältnisse angewandt werden soll, so soll dies nicht heißen, daß auch in absehbarer Zeit Belgien eine Republik werden wird. Man kann sich sogar vorstellen, daß selbst eine rein sozialistische belgische Regierung, gestützt auf eine sozialistische Mehrheit, weder die Person des Königs noch auch das Königtum selbst antasten wird. Nicht mit Unrecht hat man Belgien eine Republik mit monarchischer Spitze genannt. Sicher ist, daß es Republikanismus gibt, deren Präsidenten größere Machtvollkommenheit besitzen, als der König der Belgier. Zudem ist König Albert eine so sympathische Persönlichkeit, sind auch die übrigen Mitglieder des königlichen Hauses im Grunde genommen einfache und bürgerlich-schlichte Menschen.

Es erheben sich Stimmen, die infolge der Heirat eine politische Annäherung zwischen Belgien und Italien voraussehen. Man bringt dies in Zusammenhang mit dem offensichtlichen Bestreben der belgischen Außenpolitik, sich mehr und mehr von der Abhängigkeit vom Quai d'Oran zu lösen. Es ist indessen gewiß nicht die Absicht der für Belgiens Außenpolitik verantwortlichen Männer eine Abhängigkeit gegen eine andere einzutauschen. Es ist außerdem grundfalsch, zu glauben, daß dynastische Verwandtschaften die Politik eines Landes maßgebend beeinflussen können. Hat dies der Weltkrieg nicht in einer überzeugenden Weise bewiesen. Es gab so viele verwandtschaftliche Bande zwischen den Herrschern der gegeneinander stehenden Mächte! Sie haben den Krieg weder verhindern noch abkürzen können.

Die Hochzeitsfeierlichkeiten in Rom haben noch etwas mit sich gebracht, was den Freunden des Friedens als ein gutes Omen erscheinen muß. Zu den Hochzeitsgästen gehörte bekanntlich auch der ehemalige Kronprinz Rupprecht von Bayern. Zwar hat die belgische Presse es meist vorgezogen, diese Tatsache mit Stillschweigen zu übergehen. Aber man weiß doch, daß es bei dieser Gelegenheit zur Ausöhnung zwischen dem früheren bayerischen Kronprinzen und seinen belgischen Verwandten gekommen ist. (Die erste Gemahlin des Kronprinzen Rupprecht war eine Schwester der Königin Elisabeth und seine zweite Gemahlin, die Prinzessin Antonie von Luxemburg ist eine Waise der belgischen Königin). Viel bemerkt worden ist auch, daß sich der Vertreter des Präsidenten Doumergue, der Marschall Bétain zwei Stunden lang mit dem bayerischen Kronprinzen unterhalten hat.

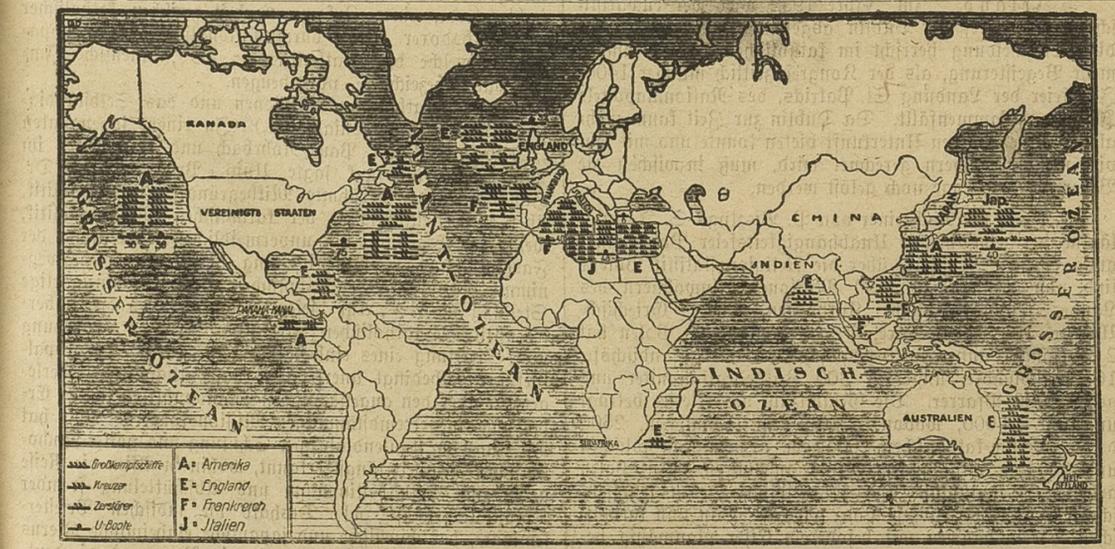
Beide Vorgänge sind eine Lehre für die Nationalisten in allen Ländern. Sie beweisen, wie sinnlos es ist, 11 Jahre nach dem Kriege den Haß und die Abneigung noch immer verewigen zu wollen.

Eine Lehre anderer Art läßt sich aus den Artikeln der belgischen Presse aus Anlaß der Feierlichkeiten in Rom ziehen. Sie hat gar nicht oder doch nur sehr vereinzelt von den „lateinischen“ Nationen gesprochen. Man hat eben in Belgien eingesehen, daß man Belgien nicht als ein lateinisches Land bezeichnen kann. Diese Fiktion ist wohl endgültig zerstört.

Wenn übrigens vorhin von einer andern Orientierung der belgischen Außenpolitik die Rede war, so bewegt sich diese nach einer bestimmten Richtung. Es ist der Wunsch vieler maßgebender Kreise in Belgien, daß man in der Rue de la Loi an alte Traditionen wieder anknüpfen möge. Auf moderne Verhältnisse übertragen, heißt dies, daß im belgischen auswärtigen Amt eine unabhängige, ausschließlich belgische Politik betrieben werden soll. Das bedeutet keineswegs Feindschaft mit Frankreich. Das würde den belgischen Interessen zuwiderlaufen. Eine ausschließliche von den belgischen Interessen beherrschte Außenpolitik bedeutet vielmehr die Freundschaft mit allen Nationen und namentlich mit allen Nachbarn Belgiens. Eine solche Politik ermöglicht einem belgischen Außenminister den christlichen Mäklern zu spielen zwischen den einzelnen Mächten. Als dann wird Brüssel mehr noch als heute ein Zentrum der internationalen Politik sein. Die belgische Wirtschaft wird den Vorteil davon haben. Wenn nicht alle Anzeichen trügen, dann wird sich die zukünftige belgische Außenpolitik in diesen Geleisen bewegen.

Die Berliner Zusammenkunft deutscher und französischer Katholiken

Was Graf d'Ormesson sagt. Graf Vladimir d'Ormesson, der bekannte Vorkämpfer einer deutsch-französischen Verständigung, urteilt in der „Europe Nouvelle“ wie folgt über die Berliner Zusammenkunft: „Jede Delegation hatte sich verpflichtet, der andern alle Gründe mitzutellen, die nach ihrer Meinung eine aufrichtige Politik der Annäherung belasten oder hintertreiben. Diese Abmachung wurde innegehalten. Von französischer Seite wurde alles gesagt, was gesagt werden mußte, ohne Umschweife, ohne Zweideutigkeit, ohne Rücksicht. Von



Die Verteilung der Kriegsstotten auf den Weltmeeren.

Die Flottenabrüstungskonferenz Washington setzte die Flottengröße der Weltmächte folgendermaßen fest: 5:5:3:1,75:1,75 = Amerika: England: Japan: Frankreich: Italien. In diesem Verhältnis wurde der Flottenneubau zunächst bis 1932 festgelegt. Wie die einzelnen Mächte bei diesem Stärkeverhältnis ihre Flotten im Weltmeere teilten, zeigt unser Schaubild. Die beiden angelsächsischen Mächte beherrschen

also heute unbestritten die beiden großen Ozeane. Nur im Mittelmeer stehen der englischen Flotte gleichwertige Frankreichs und Italiens gegenüber. Die Londoner Abrüstungskonferenz, die nun Mitte Januar beginnt, soll wohl noch weitere Vereinbarungen bringen, was im Interesse des allgemeinen Weltfriedens nur zu begrüßen wäre.

deutscher Seite hat man in der gleichen Weise seinen Sad geleert. Diese Gegenüberstellung erlaubte, die bedeutenden Punkte abzustufen, hinsichtlich derer Franzosen und Deutsche eine fruchtbare Zusammenarbeit fortsetzen oder verstärken können, sowie diejenigen, die hinderlich sind. Diese letztere Feststellung geschah jedoch in einer Atmosphäre der Ehrlichkeit und hoher Gewissenhaftigkeit. Sie hat bewiesen, daß die radikalsten Meinungsverschiedenheiten vereinbar sind mit einem ebenso radikalen Willen zum Frieden. Wenn es in Europa Fragen gibt, deren deutsch-französische Lösung man nicht sieht, so werden diese Schwierigkeiten doch überragt von einer Tatsache, der nämlich, daß die Katholiken des deutschen Zentrums und französische Katholiken im Voraus und bestimmt selbst die hypothetische Möglichkeit eines bewaffneten Konflikts ablehnen. Außerdem sind Franzosen und Deutsche mühelos übereingekommen, festzustellen, daß außerhalb der politischen Fragen, die ganz Europa interessieren, es zwischen Frankreich und Deutschland ein weites Gebiet der Zusammenarbeit der beiden Völker besteht und daß auf diesem Gebiete allein deutsche und französische Katholiken ihre Anstrengungen vereinigen können, um in mächtiger Weise beizutragen zu einer bessern Verständigung zwischen ihren beiden Ländern.

So hat der Berliner katholische Kongress die befriedigendsten Ergebnisse gezeitigt. Vielleicht zum ersten Male haben Franzosen und Deutsche sich einander offenen Herzens erklärt. Wenn diese offenen Erörterungen auch einige wesentliche Meinungsverschiedenheiten ins Licht gerückt haben, so hat dies den Friedenswillen nur befestigen können.

Die Ausführungen des Grafen d'Ormesson bekräftigen nur das, was wir dieser Tage über das gleiche Thema geschrieben haben. Nichts ist der Beseitigung internationaler Schwierigkeiten förderlicher, nichts dient mehr dazu, die sogenannten „ressentiments“ abzuschwächen, als die offene und ehrliche Aussprache zwischen Anhängern derselben Weltanschauung.

Räumung bis Ende 1930

Im Haag, 19. Jan. Nach Abschluß der Haager Konferenz wird man die Frage aufwerfen, wie es denn mit der Räumungsaktion der Franzosen steht. Wir sind unterrichtet, daß sich in bezug auf die Festsetzung der ersten Haager Konferenz, daß Ende Juni 1930 die noch besetzten Gebiete geräumt sein werden, gar nichts geändert hat. Es darf als sicher angenommen werden, daß dies hier in diesen Tagen noch einmal ausdrücklich klargestellt worden ist.

Bedauerlich ist, wie der „Köln. Volksztg.“ aus dem Haag gemeldet wird, der schleppende Gang der Saarverhandlungen, über die Curtius anlässlich seines ersten Besuches bei Briand mit diesem eingehend verhandelt hat. Man kann nur hoffen, daß nach dem Abschluß der Haager Konferenz sich die Saarverhandlungen fühlbar beleben werden. Die Lösung der Saarfrage in unserem Sinne ist für uns ein wesentlicher Bestandteil der Liquidation des Krieges.

Polnische Festtage in Thorn

Warschau, 18. Jan. Mitte Februar werden in Thorn aus Anlaß der zehnjährigen Herrschaft Polens in Pommerellen große Festlichkeiten veranstaltet werden, an denen auch der Staatspräsident teilnehmen wird. In diese Festtage fällt auch der Jahrestag der „Vermählung Polens mit dem Meere“ und der Besetzung der Küste durch das polnische Heer. Der Staatspräsident trifft am 15. Februar in Thorn ein. Ihm zu Ehren wird eine Reihe besonderer Feiern veranstaltet werden. Während der Ansprache an die Menge, die vom Söller des Thorer Rathauses erfolgen wird, soll zu einer festgesetzten Zeit, begleitet von einem Kanonenschuß, die ganze Bevölkerung Pommerellens einen „Freudenschrei“ ausstoßen, um des zehnten Jahrestages der „Befreiung vom deutschen Joch“ entsprechend zu gedenken. Der genaue Text, in dem sich dieser Freudenschrei Luft machen soll, wird der Bevölkerung durch Maueranschlag bekanntgegeben werden. Kommentar überflüssig!

Belgien.

Die Herabsetzung der Steuern und Belastungen und die Erhöhung der parlamentarischen Vergütung

Unter dem Vorsteh des Senators Segers fand am Mittwoch in Brüssel eine Tagung des Verbandes der katholischen Vereine und Vereinigungen statt, der eine Reihe von Senatoren und Abgeordneten bewohnten. Der frühere Minister Moneysen, gab einen ausführlichen Bericht über die beabsichtigte Senkung der Steuern und Belastungen. Er betonte, daß die Entlastungen einen sozialen Charakter trügen. Der Vorsitzende hofft, daß die jetzige Senkung der erste Schritt sei und daß noch weitere Entlastungen folgen. Ein Redner meinte, daß er ein eingeschränktes Vertrauen habe zu dem Geist der Sparbarkeit im Parlament. Ein anderer Redner meinte die Grundlasten seien zu hoch, insbesondere für die Landwirte. Ein Redner stellte dann die Frage, ob die Erhöhung der parlamentarischen Vergütung übereinstimme mit dem Geist von Sparbarkeit, der in der Verwaltung des Landes herrschen müsse. Ein Abgeordneter meinte die Erhöhung sei verhängnisvoll, jetzt würden die Staatsbeamten auch Erhöhung ihrer Bezüge fordern. Ein Redner meinte, die Senatoren und Abgeordneten, die dafür stimmten, hätten ein trauriges Beispiel gegeben. Es sei ein Skandal. Die kath. Abgeordneten und Senatoren müssen die Erhöhung rückgängig machen. Nach längerer Aussprache wurde eine Entschließung angenommen in der bedauert wird, daß die parlamentarische Erhöhung ist angenommen worden; den Senatoren und Abgeordneten, die dagegen gestimmt, wird Dank gesagt.

Eine Ministerratssitzung befaßte sich mit der Frage der Erhöhung der Beamtengehälter mit Rücksicht auf die gestiegenen Lebenshaltungskosten. Im Prinzip wurde zugestimmt ohne jedoch die Höhe festzulegen.

In der Kammer wurde eine Interpellation der Frontiers besprochen in der Klage geführt wurde, daß flämische Kriegsinvaliden vor Kommissionen erscheinen mußten, wo man kein flämisch verstand, was eventuell zum Nachteil dieser Invaliden ausgehen müsse. Weiter trat die Kammer in die Beratung über das Unfallgesetz für Betriebe ein. Das Gesetz soll angewandt werden auf alle Betriebe, in denen weniger wie 8 Stunden gearbeitet wird. Ein kath. Abgeordneter ist der Meinung, daß das Gesetz nicht auf die Landwirtschaft könne angewandt werden, da

die Landwirte im Allgemeinen nicht über die nötigen Mittel verfügten. Das dabei einzuführende Arbeitsbuch wurde von verschiedenen Seiten als nicht angängig bezeichnet. Es wurde beschlossen, landwirtschaftliche Betriebe bis zu 2 Hektar von dem Gesetz auszunehmen. Der Arbeitsminister brachte seine sozialen Gesetzentwürfe bei der Kammer ein.

Die Frau in der Justiz. Im Senat kam ein Antrag eines sozialistischen Senators zur Besprechung, demzufolge den Frauen das Recht verliehen werden sollte, als Geschworene am Gericht zu funktionieren. Der Justizminister wies darauf hin, daß häufig an den Gerichtshöfen und vor den Assisen Dinge zu verhandeln sind, die nicht gut in Anwesenheit von Frauen könnten behandelt werden. Den Frauen das Recht als Geschworene zu verurteilen, könne er nicht als einen Fortschritt ansehen. Ein Antrag, die Frauen, die das Gemeindeführerrecht besitzen, als Geschworene zuzulassen, wurde verworfen. Angenommen wurde ein Antrag, der den Besitzern von einem technischen Diplom das Recht gibt, sich in die Geschworenenliste eintragen zu lassen. Ferner soll eine Ausstellung parlamentarischer Dokumente stattfinden.

In der letzten Woche haben in Brüssel nach dem Muster der Berliner Zusammenkunft deutscher und französischer Katholiken Besprechungen stattgefunden zwischen führenden deutschen und führenden belgischen Katholiken. Man geht wohl nicht fehl in der Annahme, daß bei dieser Gelegenheit der ganze Komplex der zwischen Belgien und Deutschland schwebenden Fragen besprochen worden ist. Es ist bemerkenswert, daß zu diesem Anlaß aus belgischen Regierungskreisen verlautet, daß sich die Beziehungen zwischen Belgien und Deutschland in den letzten Monaten bedeutend gebessert haben. Diese Feststellung dürfte gerade in Cupen und Malmedy besondere Befriedigung auslösen.

Es wäre natürlich verfehlt, von den obigen Brüsseler Besprechungen unmittelbare, nach außen hin sichtbare Ergebnisse zu erwarten. Sie werden jedoch von nützlicher Wirkung sein, auch für die Lösung der Frage, die uns besonders am Herzen liegt.

Belgien und der Völkerbund. Für den Etat des Völkerbundes hat Belgien für dieses Jahr 94 777 Franken beizutragen.

Die belgische Seefischerei erbrachte im Jahre 1928 einen Ertrag von 105 Millionen Fr. Im Jahre 1927 wurden im Binnenlande 113 953 Erlaubnisscheine zum Fischen ausgestellt.

Eine nationale Arbeitsausstellung wird aus Anlaß der Jahrhundertfeier in Brüssel stattfinden. Es werden Erzeugnisse der besten Handwerker und Arbeiter zur Ausstellung kommen. Die Ausstellung soll ein Anreiz sein, immer Besseres zu leisten. Nähere Mitteilungen gibt der allgemeine Regierungskommissar bei der Nationalen Arbeitsausstellung Brederodestraße 29, Brüssel.

Die Familienvergütung. Ein vorliegender Gesetzentwurf sieht einen Zuschuß vor für verheiratete Arbeiter mit Kindern und zwar 15 Fr. für das erste Kind, 20 für das zweite, 40 für das dritte, 60 für das vierte, 80 für das fünfte, 100 für das sechste und jedes weitere. Das Gesetz verpflichtet jeden Arbeitgeber zum Anschluß an eine Kompensationskasse, durch welche die Mittel aufgebracht werden sollen.

Die Zusammenziehung der Regierung. In kurzem soll das Ministerium wieder vervollständigt werden, da bis jetzt ein Ersatz für den zurückgetretenen Minister Tshoffen noch nicht erfolgt ist. Es soll nicht ausgeschlossen sein, daß letzterer wieder in das Ministerium eintritt.

Einfuhr von Zuderrüben. Im November und Dezember 1929 wurden aus Seeland 89 548 Tonnen Zuderrüben in das Land von Waas zur Zuderrübenfabrikation eingeführt.

Das Internationale Stahlkartell. Das Büro des Kartells tagte in dieser Woche in Brüssel, wobei alle zugehörigen Länder vertreten waren. Es handelte

Aus der katholischen Welt.

Deutschland. Die Erfolge der jüngsten Stadtmission in Köln sind nach Mitteilungen der „Allgemeinen Rundschau“, Heft 51/52, 1929, nicht sehr groß. Nur 35% der Frauen und Jungfrauen und 12-15% der Männer und Jünglinge haben die Mission mitgemacht. In Köln mit seinen 720 000 Einwohnern leben etwa 500 000 Katholiken; nur in vielleicht 150 000 Familien aber soll noch katholisches Leben sein. Es gibt in der Stadt Pfarreien mit 10 000-20 000 Seelen; die Einrichtung kleinerer Seelsorgsbezirke mit höchstens 4000 Seelen erscheint als eine unerläßliche Maßnahme.

Irland. Im Jahre 1932 wird der eucharistische Weltkongress in Dublin abgehalten werden. Ueber diese Entscheidung herrscht im katholischen Irland um so mehr Begeisterung, als der Kongress zeitlich mit der 1400-jährigen der Landung St. Patriaks, des Nationalapostels Irlands, zusammenfällt. Da Dublin zur Zeit kaum mehr als 10 000 Fremden Unterkunft bieten konnte und mit sehr viel mehr Besuchern gerechnet wird, muß inzwischen die Beherbergungsfrage noch gelöst werden.

Polen. Nach einer von P. Bisztyga S. J. anläßlich der zehnjährigen Unabhängigkeitsfeier Polens herausgegebenen Broschüre über die Religionsstatistik Polens sind von den ungefähr 30 Millionen Einwohnern des Landes 64% lateinische Katholiken, 11% Griechisch-Katholiken, 10% Orthodoxe, 4% Protestanten. Polen hat 2 Kardinalen, außerdem 6 Erzbischöfe, 16 Diözesanbischöfe, 16 Weihbischöfe, ungefähr 300 Kathedralpastoren und gegen 7000 Pfarrer. Die Gesamtzahl des Klerus beträgt ungefähr 14 000, wovon 11 000 dem lateinischen, 2500 dem griechisch-katholischen, 60 dem armenisch-katholischen und 30 dem orthodoxen Ritus angehören. In Polen arbeiten 32 männliche und 47 weibliche Ordensgesellschaften. In der Diözese Lodz wird der Bau von katholischen Vereinsthäusern mit besonderem Eifer planmäßig betrieben; es gilt das Ziel, jeder Pfarre ihr katholisches Vereinshaus zu schaffen. Im laufenden Jahr wurden drei derartige Gebäude im Bereich der Diözese eröffnet, vier weitere sind im Bau.

Jugoslawien. Die gemeinsame Konferenz des katholischen und des orthodoxen Episkopats im Belgrader

Palais des orthodoxen Patriarchen, von deren Stattfinden wir bereits berichtet haben, beschäftigte sich, wie jetzt bekannt wird, unter Anwesenheit von 5 katholischen und 4 orthodoxen Bischöfen sowie des Agrar Erzbischofs Dr. Bauer mit den Fragen der Ehegesetzgebung, des Religionsunterrichts in den Schulen (der durch die gesetzgebenden Tendenzen der Diktatur bekanntlich gefährdet ist), der Mittärgerschaft (welche von der Regierung nicht gemessen wird und aufgehoben werden soll); ferner mit der Frage des unter die Agrarreform gefallenen Kirchenbesitzes und des Vermögens, das die Kirchen früher für Schulzwecke verwendeten. Die gemeinsame Konferenz hat in Jugoslawien großes Aufsehen hervorgerufen, um so mehr, als in der letzten Zeit von verschiedenen Seiten versucht wurde, einer Zusammenarbeit zwischen katholischer und orthodoxer Kirche durch nationalistische Propaganda, welche den Katholizismus als „italienische Importware“ bezeichnete, vorzubeugen.

(Die katholischen Missionen und das Selbstbestrebensstreben der Kolonialvölker.) In einem sogenannten „Dreigespräch“ mit Paul Kofrba und Dr. Wirth im Münchener Rundfunk sagte Univ.-Prof. General Dr. Haushofer, der berühmte Mitbegründer der Geopolitik, über die Weltfähigkeit der katholischen Missionspolitik, welche die Ergebnisse der unvermeidlichen Entwicklung der farbigen und Selbstbestimmung bereits heute vorwegnimmt und dadurch der katholischen Kirche eine einzigartige Stellung sichert: „Auf diesem Felde muß ich die Überlegenheit der katholischen Kirchenpolitik in der Erziehung und Schaffung eines einheitlichen Klerus und Episkopats-Gefüges unbedingt anerkennen; namentlich ihre Ueberlegenheit über den angelsächsischen Standpunkt zu langer Erhaltung eines fremdbestimmten Missionskörpers. Rom hat mit seiner zweitausendjährigen Schulung und völker-psychologischen Feinheit längst erkannt, wohin in Asien die Reise geht: auf Selbstbestimmung und Abschüttelung fremder Kolonialherrschaft zu! Deshalb die indischen Präferenzseminare, der chinesische und japanische einheimische Klerus mit eindrucksvollen Bischofsweihen in Rom, und die deutsche Trennung von den Werken weltlicher Politik und Gewalt, die momentan vielleicht der Außenpolitik einzelner katholischer Mächte unangenehm ist als das Verhalten der U. S. amerikanischen Missionen ihren Leuten, die aber auf die Dauer erfolgreicher sein wird.“

Kleine politische Nachrichten.

Der Senat der Deutschen Akademie in München hat den amerikanischen Botschafter, Dr. h. c. Schurman, in Anerkennung seiner die kulturellen Beziehungen zwischen Deutschland und Amerika fördernden Tätigkeit zum Senator ernannt.

Der aus Berlin abberufene Botschafter der Vereinigten Staaten Schurman wurde am Sonnabend vom Reichspräsident von Hindenburg in Abschiedsaudienz empfangen.

Durch Erlaß des Reichswehrministers ist Generalmajor Schreiber mit dem 1. Februar zum Kommandanten von Berlin ernannt worden. Der bisherige Kommandant von Berlin, General von Scheintz, hat zum 1. Februar den Abschied genommen.

Das Kreditediktum von Reichsbahn u. Reichspost ist im Haag infolgedessen teilweise befriedigt worden, als sie von der geplanten 1200 Millionen Morgan-Anleihe 400 Millionen M. erhalten sollen. Frankreich erhält 800 Mill.

Nach dem „New York Herald“ soll der amerikanische Handel durch ausgegebene falsche oder ungebedeckte Schecks im Jahre 1929 um 300 Millionen Dollar geschädigt worden sein.

London, 19. Jan. Der französische Ministerpräsident Lardieu und der Außenminister Briand sind heute vormittag zur Teilnahme an der Flottenkonferenz hier eingetroffen. Lardieu hat heute abend eine Unterredung mit Premierminister Macdonald.

Haag, 19. Jan. Die Sitzung des Komitees für deutsche Reparationen, an der die sechs einladenden Mächte und die kleineren Mächte teilnahmen, ist heute vormittag um 11,15 Uhr nach mehrfachen Verschiebungen zustande gekommen. Sie dauerte nur etwa eine halbe Stunde und endete mit einer vollkommenen Erledigung des Konferenzprogramms, und der Zustimmung zur Unterzeichnung der Schlussakte, die morgen vormittag 9,45 Uhr in feierlicher öffentlicher Sitzung vor sich gehen wird.

Die Haager Konferenz steht vor ihrem Abschluß. Bis auf die Frage der Reparationen, die zunächst offen bleibt, sind die großen Programmpunkte zum Teil durch mühsam zustande gekommene Kompromisse erledigt worden. Das Ergebnis soll durch einen Vertragsakt mit 13 Anlagen festgehalten werden.

Vermischtes.

Los Angeles, 20. Jan. Ein aus Mexiko zurückkehrendes Verkehrsflugzeug ist bei San Diego aus bisher unbekannter Ursache in Flammen ausgegangen. Sämtliche 14 Passagiere, sowie die beiden Flugzeugführer sind dabei ums Leben gekommen.

30 Grad Kälte in Amerika. Die mittelwestlichen Staaten sind von einer neuen Kälteperiode und von einem schweren Schneesturm heimgesucht worden. Hier beträgt die Temperatur 21 Grad Celsius unter Null. Bei Colby im westlichen Kansas wurden 30 Grad unter Null gemeldet.

Deuten, 17. Jan. In der Nacht zum Freitag ist es den Rettungsmannschaften nach dreißigstündiger anstrengtester Arbeit endlich gelungen, einen auf der Heiliggrube eingeschlossenen Bergmann zu befreien. Fast die ganze Zeit über konnte die Bergungskolonne sich mit dem Bergmann durch Klopfzeichen und durch Worte verständigen.

Mittwoch, 22. Jan. Ueber: von der Kartoffelhandels-Gesellschaft in Danzig. Die Kartoffelhandels-Gesellschaft in Danzig hat am 22. Jan. 1930 eine Sitzung abgehalten. Die Kartoffelhandels-Gesellschaft in Danzig hat am 22. Jan. 1930 eine Sitzung abgehalten. Die Kartoffelhandels-Gesellschaft in Danzig hat am 22. Jan. 1930 eine Sitzung abgehalten.

Donnerstag, 23. Jan. 15. Kinderpieltage. Die heimatkundliche Ausstellung der Kaufmännischen Vereinigung in Danzig. Die Kaufmännische Vereinigung in Danzig hat am 23. Jan. 1930 eine Sitzung abgehalten. Die Kaufmännische Vereinigung in Danzig hat am 23. Jan. 1930 eine Sitzung abgehalten.

Freitag, 24. Jan. rufe im graphischen Grab u. a. m. - 5. Jugendtreff. 17.30. quartel des Weib. Graener, Lemacher. Mente: Charakterstudie. Prof. Dr. Jng. e. Bauform. 20. Weib. Lehrer: Kurembura-W. - 21. Sump. 22. Jng. aus „Gräfin Mariza Gabels“. Lied aus „Diebe ermahnt“. - 23. William S. Maugh. Konzert. Kabelle Erat.

Samstag, 25. Jan. des Ord. des Weib. Studentat Brils: G. Louise Diehl: Die Sanktus Dr. Dahm. 17.05. Englisch. des Weib. (Klavier). 18.30. J. Vermaltungsförper im Mittel der Interesseng. - Vereinsnachricht. Nachunteruchungen der Zweckform und Sam. Erlobt. Danach: Jng.

Nur dem Umstand danken, daß er durch war, die ihm einer derer noch eingeschlossen Man hat keine Hoff.

Bei der Umfallen Soldaten sind vorgekommen. durch ordentliche Gewinne gierung hat eine Un.

Im Westen Staaten herrschte. Nach Melbungen auf 100 Menschen erfro-

(Das erste i Meppen.) Zur erste bis 29. März in haben zahlreiche Ja. Erscheinen mit ihrer Falken, Habichten u. hochinteressante Kräfte vorgeführt.

Wissen S. in Deutschland ist (Hessen-Nassau) mit der Kaiser-Wilhelm mit einer Länge von zwischen Leopoldshöhe von 3170 Metern, Thüringen (3038 Odenwald (3100 M. 30 000 Erdtöße geze ein Erdbeben registri Nordsee beträgt 3,5 Gewerbebetriebe, die des Alkoholverkaufs 1928 19 390 Gaß-

Zeit ist G. nicht meine Frau wnen uns doch erst für noch zehn Minuten!

Aus d. Ein neues Eifel. Auf der erste tagen in Br. m. fand Gruppenwasserwerkung. Das Wasserwerk Neuburg, Oberweisel auch eine größere A. Kreis Br. umfaßt Bürgermeistereien D. Der Kostenanschlag Reichs-Mark. Nach sen, daß der Kreis für die Vorarbeiten u. soll, falls die beteilig das geplante Wasser Bereitwilligkeitserklär gegeben werden. Es Baulosten aus Staat.

D. a. u. Eifel als Geschenk. Die in Daun, eine der ältesten Jahre ihr 75-jähriges

Hand. Antwerp. Roggen 104. Hafer 100. E. l. o. W. Hafer 164. Leinfaat junge Schweine 300-

Instrumental-Verein „Eifelklang“
St. Vith
Dirigent: Fritz Meessen

34. Stiftungsfest
am Sonntag, den 26. Januar cr.,
im Saale des Hotel Genten

**Konzert, Theater,
Ball**

Reihenfolge der Vortragsstücke:

I. TEIL

1. Eröffnungsmarsch „Auf in den Kampf“ aus der Oper „Carmen“ von Georg Bizet.
2. „Heimkehr aus der Fremde“ Ouvrture von Mendelssohn-Bartholdy für Militärmusik bearb. von Schmidt-Köthen
3. „Das Glücks-Baby“ Schwank in 1 Akt von Paul Malek.
4. (Auf vielseitigen Wunsch) Fantasien und Variationen über die „Cavatine Beatrice di Fenda“ Bravour-Solo für Trompete von Georg Bellini
Solist: Fritz Meessen
am Klavier: Werner Kreilmann.

Pause
II. TEIL

5. Grosse Fantasie über die Opern „Rheingold, Lohengrin und Tannhäuser“ von Richard Wagner.
6. „Theobald der Genügsame“ Original Grottesk-Vortrag von Paul Torley Musik Max Vogel.
7. „Das kommt nur von der Liebe“ Marschlied (Neuester Schlager) als Ballett-Divertissement für 3 Damen und 3 Herren mit Orchesterbegleitung, Text und Musik von Fritz Meessen.
8. „Heil Europa“ Marsch von Franz v. Blon.

III. TEIL

Ball

Kasseneröffnung 7^{1/2} Uhr Anfang punkt 8 Uhr
Eintritt Damen 3 Fr., Herren 5 Fr.
Ehrenmitglieder, sowie inaktive und aktive Mitglieder nebst deren Familien Eintritt frei.
Es ladet freundlichst ein DER VORSTAND.

„In Umstellung eines bekannten Satzes könnte man hier sagen, daß uns dieses Werk auf der ganzen Welt niemand nachmachen kann.“
Volksstimme, Frankfurt a. M., über den „Großen Brockhaus“.

Band IV soeben erschienen

Jetzt noch günstige Bezugsbedingungen:
1. Bequeme Ratenzahlungen,
2. Umtausch alter Lexika.

Verlangen Sie noch heute von Ihrem Buchhändler oder direkt vom Verlag kostenfrei und völlig unverbindlich für Sie die anregende und reich bebilderte Broschüre:
Der Große Brockhaus neu von A-Z.

F. A. BROCKHAUS/LEIPZIG



Zu beziehen durch die Buchhandlung d. Bl.
Manufaktur-Papier
(reine ganze Zeitungen) hat abzugeben die Expedition d. Bl.

Kapitalien an Landwirte
von 6% an
Schnelle Erledigung
Günstige Rückzahlungsmöglichkeiten!
Sich wenden an
Herrn HENRI PIETTE,
Direktor der Ardenne Bancaire, MALMEDY

Achtung!

Kaffee Caroli Santos, 1. Qualität	24 Fr. Kilo
Kaffee Caroli Robusta	22 Fr. Kilo
Mokka 1. Qualität	16 Fr. Kilo
Bruchkaffee	10 Fr. Kilo

Aepfel von 35 Fr., 45 Fr. bis 100 Fr. der Zentner. Birnen von 1 Fr. bis 2 Fr. das Kilo. Alle andern Waren zu den billigsten Preisen. Ein Waggon holländ. Zwiebel eingetroffen.

Royen-Collette, St. Vith Tel. 6

Margarine

SOLO

ersetzt die Butter vollkommen
an Nährkraft wie an Wohlgeschmack

1 Pfund 7 Fr.

Ein Doppelleben.
Roman von Hermann Volpert.

14 Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Nach kurzer Zeit erhob sie sich und ging nach oben, um hier in der Menge der übrigen Fahrgäste zu verschwinden. . . .

Neuend hatte nichts bemerkt. — Sein, in der häßlichen Beleuchtung der Kajüte abschafel scheinendes Gesicht zeigte dieselben unbeweglichen Züge wie vorher.

Bornholm war nähergekommen — schon waren die Leuchttürme der Insel sichtbar. — Nach einiger Zeit befand man sich neben der letzteren, von links leuchteten nunmehr auch die Blinkfeuer der schwedischen Küste herüber. . . .

Das Unwetter hatte nachgelassen — das Meer war ruhiger geworden. Nach und nach füllten sich die Berdeue wieder mit Fahrgästen. Nach nicht so langer Zeit lief das Schiff in ruhiger Fahrt in den Hafen von Hammerfest ein.

Es war Frigard nach vieler Mühe gelungen, ihre Eltern soweit zu bringen, daß sie sich nach oben begeben und zum Aussteigen bereithalten konnten.

Ein Gefühl der Erleichterung überkam die Reisenden, als sie wieder festen Boden unter den Füßen verspürten. Manche legten allerdings den wiegenden, schwankenden Gang auch auf dem Lande fort, den einzuüben sie auf dem Schiffe gezwungen waren. —

Alle waren darauf bedacht, so schnell wie möglich ihre Hotels zu erreichen. Auf Abendessen verzichteten die meisten, jeder hatte das Bedürfnis, so schnell wie möglich im Bett Erholung von den Anstrengungen der Seefahrt zu suchen. —

XII.

Kriminalrat Berges fing allmählich an, mutlos zu werden. Alle Versuche, den Einbrecher zu fassen, waren ergebnislos gewesen. Nicht einmal eine Spur, die man hätte weiter verfolgen können, war gefunden. Bezüglich des Einbruchs im „Baltischen Hof“ stand man vor einem völligen Rätsel. In diesem Falle wußte man überhaupt noch nicht, wie der Täter ins Zimmer des Direktors Mertens bzw. auf den Balkon des Zimmers gekommen war.

Wie war es möglich, daß die intensivsten Nachfor-

suchungen ergebnislos blieben, ja, daß nicht die kleinste Spur von dem Täter zu entdecken war? Seine Helfershelfer hatte der Täter fraglos in Berlin, wo das Brillantkollier der Frau Reinhold entdeckt war, aber auch hier waren die nicht minder ausgedehnten Nachforschungen, auch nach dem Amerikaner, der die Brillanten verkauft hatte, ergebnislos verlaufen. Die Vermutung sprach übrigens dafür, daß der Verbrecher sich vorwiegend in Stettin aufhielt. Sein ganzes Verhalten ließ auf eine nicht unerhebliche Kenntnis der lokalen Verhältnisse schließen. Die anonymen Briefe waren ebenfalls in Stettin zur Post gegeben.

Berges fürchtete, daß der Einbrecher auch nach der Tat im „Baltischen Hof“ ein anonymes Schreiben senden und ihn wegen des fortgesetzten Mißerfolges der Ermittlungen erneut verhöhnen würde. Nichts wäre ihm unangenehmer gewesen als dies. Ein solcher Brief traf diesmal aber nicht ein. — Der Täter schien sich noch nicht sicher genug zu fühlen. . . .

Berges hatte die Angelegenheit noch einmal eingehend nach allen Richtungen geprüft, ohne neue Beschlüsse zu finden. — Das Studium der Akten hatte ihn derart gefangen genommen, daß er gar nicht merkte, daß die Uhr schon die siebente Stunde überschritten hatte. Erst durch den Eintritt eines Polizeidiener wurde Berges aus seinem Nachdenken aufgeweckt. — Hastig begab er sich nach seiner Wohnung, um sich für die um acht Uhr stattfindende Abendgesellschaft bei Reinhold umzuziehen. —

Die Gäste waren schon vollständig erschienen, als Berges eintraf. Es war nur eine kleinere Gesellschaft, die sich hier zusammengefunden hatte — durchweg nähere Bekannte der Reinhold'schen Familie.

Berges wurde den ihm noch nicht bekannten Gästen vorgestellt. Hierzu gehörte auch Normann, der ebenfalls zu den Geladenen zählte.

An der reich gedeckten Tafel war bald eine lebhafte Unterhaltung zwischen den Anwesenden, die sich zum großen Teile schon kannten, im Gange. — Berges saß neben Alice Reinhold. Sie trug ein braunes Taftkleid. Ihre blasser Gesichtsfarbe stand zu ihren dunklen Augen und ihrem schwarzen Haar in einem eigentümlichen Kontrast.

„Sind Sie beruflich noch immer so stark in Anspruch genommen, Herr Doktor?“, fragte Alice.

„Ganz außerordentlich! Mein Beruf ließ mir in den letzten Wochen kaum Zeit zum Schlafen.“

„Das ist ja ein unerfreulicher Zustand“, sagte Alice bedauernd. Der Mensch lebt doch nicht nur seinen Berufes wegen.“

„Die Arbeit kann aber, wenn sie interessant ist, dem Menschen volle Befriedigung gewähren, gnädige Fräulein.“

„Befriedigung wohl, aber den vollen Lebensinhalt kann sie nicht erschließen. Arbeit bedeutet auch Bewegung und Bewegung Leben, aber zum richtigen Leben und Lebensgenuß gehört auch Muße und innere Gesammeltsein, gehört auch liebevolle Anteilnahme an den Freuden und Leiden der Mitmenschen. . . .“

Berges war überrascht, Alice so reden zu hören. Mit einer gewissen Bewunderung sah er sie an. Er hatte bisher im allgemeinen keine besonders hohe Meinung von jungen Mädchen gehabt. Zu oft hatte er sich von der Oberflächlichkeit der meisten, von der Banalität ihrer Herzen überzeugen müssen. Er hatte deshalb nie ein größeres Interesse für die jungen Mädchen, die ihm begegnet waren, aufbringen können. Er hatte auch volles Genüge in seinem Beruf gefunden. Durch ihn war sein Leben voll und erfüllt — auf weiteres hatte er keinen Anspruch gemacht.

Und jetzt sagte ihm das junge Mädchen an seiner Seite, daß dadurch der Lebensinhalt nicht angefüllt würde, daß das Leben noch einen anderen Sinn und Zweck hätte. Er begann nachzudenken. Sein Leben war bisher strenge Pflichterfüllung gewesen, die Gegenseite des Lebens hatte er nicht kennen gelernt. Ein Gegengewicht zu dem strengen Berufsleben hatte er nicht gehabt. Sollte auch sein Lebenslauf sich noch anders gestalten lassen? — Unwillkürlich kam ihm der Gedanke, wie angenehm es sein müßte, wenn Alice ihm beim Nachhausekommen erwartete, wenn die öde Stille seiner Wohnung durch ihre muntere Gegenwart belebt würde.

Alice, die bemerkt hatte, daß Berges in Nachdenken versunken war, hatte sich von ihrem Nachbarn zurückgezogen und in eine Unterhaltung ziehen lassen. Kurze Zeit darauf wurde auch die Tafel aufgehoben, so daß Berges zunächst keine Gelegenheit fand, die Unterhaltung mit Alice fortzusetzen.

Er sah sie erst wieder, als sie am Arm des Dr. Normann dem Musiksalon zuschritt, wo getanzt wurde.

(Fortsetzung folgt.)

G

Erste
Bezugspreis
abgeholt das B
Ausland: vie
Vollständ-So
Handelsregister
Nr. 8
Gröffnung
London, 2
hauses wurde her
Konferenz, die a
denten zur Ver
worden ist, dur
öffnet. Zu Begi
gerten herzlich
Konferenz, eine
schränkungen in
knüpfte er an die
die aber nicht ill
Grund liege in
Nationen. Es r
solle, von allen
nisse beseitigt we
immer im Wege
Konferenz nicht r
ferenz vertreten si
tliche Verminderu
bezeichnete der R
unmittelbare Auf
Im weiteren
tenkonferenz mu
Donald zum Bo
wurde unterstrich
Mächte zum Au
Gast sind. Ma
versprach, daß er
zum Erfolge zu
aus:
Es wäre der
Beratungen von
die Flottenbedür
graphischen Lage
man aus technis
Lande und in der
gorie bei den M
muß, daß man
Verbundenheit d
Siebenundzw
den vom König
Donald stellte si
Der König reich
sprach den Wunsch
erfolgreich sein m
Abends gab
ein Essen. Es w
rung niemals vera
450 Gäste. Ma
ihm zur Rechten
nald brachte den
Folgt dem
Von Wetterdien
Es hat den M
ations- und Kel
gemein anhaftet.
wie man an den
Tagen mit 13 b
Reiches verzeichn
der Jahreszeit
telsten sein müßte.
essanter und auf
in Mitteleuropa
die den Winter 1
hunderis werden
Mitteleuropa sich
Strom nach dem
nur ganz selten
einem Jahr war
in ununterbroche
ters hervorbrache
schen Eismeer we
festfroren.
Unlere Genera
sagen können: ein
wieder gegeben;
uns einmal so g
kannten „älteren
Laien mag es ka
Maße sich die d
jährigen untersch
nisse nur an eig
sphärischen Entw
das Glück hatte
schäftlichen Glüc
Jahrhunderts st
wird es heute in
klar, was für mä
verschiedener Art